

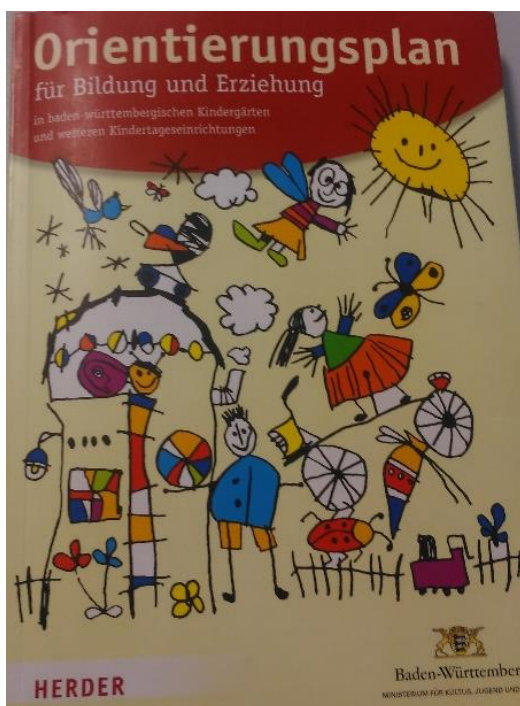
Konzeption

Zusammenfassende Informationen zur Kindertageseinrichtung „Kleeblatt“

1. Pädagogischer Auftrag

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten.

Inhalte des Orientierungsplans



Der Orientierungsplan gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden Begriffe wie „Erziehung“ und „Bildung“ thematisiert. Der Orientierungsplan stärkt die Kinderperspektive indem er von den Motivationen des Kindes ausgeht. Auf der Basis des Individualisierens und Differenzierens fordern und fördern die Erzieher die Kinder gleichermaßen und leiten bei Entwicklungsverzögerungen unterstützende Maßnahmen ein. Eine weitere Aufgabe der Erzieherinnen ist die Kooperation mit den Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Im Teil B des Orientierungsplans sind die konkreten pädagogischen Zielvorgaben zu finden, die in sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder aufgegliedert sind, aber im Sinne einer „ganzheitlichen Bil-

dung“ als miteinander verbunden zu sehen sind. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind nicht an schulische Fachsystematiken oder Schulfächer angelehnt. Sie orientieren sich an den Entwicklungsfeldern des Kindes.

Konzeption

Die Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 1: „Körper“

In der Kindergartenzeit sollen die Kinder nicht nur Wissen über ihren Körper erwerben, sondern auch ein Gespür für dessen Fähigkeiten entwickeln. Sie erweitern ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept. Des Weiteren soll ihnen die Möglichkeit offeriert werden, ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater zu erfahren.

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 2: „Sinne“

Kinder sollen lernen, ihre Sinne zu entwickeln, zu schärfen und zu schulen. Dazu gehört, dass sie zunächst von der Bedeutung und der Leistung der Sinne erfahren. Ihnen soll ermöglicht werden, alle ihre Sinne zu nutzen, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten. Den Kindern werden Angebote gemacht, bei denen sie Bilder aus Alltag, Kunst und Medien bewusst wahrnehmen und sich damit auseinandersetzen können.

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 3: „Sprache“

Die Kindergartenkinder sollen lernen, ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten zu erweitern und zu verbessern. Dies kann unter anderem in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung geschehen. Die Erzieherin hat die Aufgabe, den Kindern zu vermitteln, dass sie ihre Sprache nutzen sollen, um mit anderen zu kommunizieren, aber auch um eigene Ziele zu erreichen und mit den Mitmenschen zu leben. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache sollen Deutsch als Zielsprache erlernen und ihre Sprachfertigkeiten darin ausbauen. Außerdem soll die Erzieherin den Kindern unterschiedliche Sprachen als zusätzliche Ausdrucksmöglichkeit und Reichtum näher bringen. Aber auch der Schriftsprache kommt im Sinne des Orientierungsplans innerhalb der frühkindlichen Bildung Bedeutung zu. Die Kinder sollen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und einsetzen lernen.

Konzeption

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 4: „Denken“

Kinder werden angeleitet ihre Umgebung genau zu beobachten, Vermutungen aufzustellen und diese zu überprüfen. Schon im Kindergarten sollen sie lernen, ihre Beobachtungen zu systematisieren und zu dokumentieren, zum Beispiel indem sie Pläne erstellen (Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, etc.). Ein weiterer Aspekt im Kontext des Bildungs- und Entwicklungsfelds „Denken“ ist, dass die 3- bis 6-Jährigen Mengenvorstellungen entwickeln und Ziffern, Muster, Regeln und Symbole erkennen, um die Welt zu erfassen. Den Kindern soll es ermöglicht werden, zu experimentieren und eigene mathematische und technische Ideen zu verfolgen. Außerdem sollen die Kinder in die Lage versetzt werden, ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck zu geben. Und nicht zuletzt geht es darum, zu lernen, sich selbst und der Umwelt Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 5: „Gefühl und Mitgefühl“

Ein Ziel für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl ist, entsprechend dem Orientierungsplan, dass die Kinder ein Bewusstsein und einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen entwickeln. Sie sollen befähigt werden, den eigenen Handlungsimpuls bewusst zu lenken, den ein Gefühl mit sich bringt, um ihm nicht wehrlos ausgeliefert zu sein. Außerdem sollen sie sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignen und lernen, die Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Einfühlungsvermögen sollen die Kinder auch gegenüber Tieren und der Natur entwickeln. Eine weitere Zielformulierung für dieses Feld lautet: „Kinder entwickeln ein Gespür für positives Nichtstun, Trödeln und die „Seele-baumeln-lassen“.

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 6: „Sinn, Werte, Religion“

Kinder sollen ein Vertrauen in das Leben entwickeln, und zwar auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen. Zum einen erfahren die Kinder von der christlichen Prägung unserer Kultur. Zum anderen beginnen sie, sich ihrer eigenen Identität bewusst zu werden, und lernen gemeinsam, ihre sozialen sowie ökologischen Bezüge in einer vielfältigen Welt mitzugestalten. Die Erzieherinnen haben die Verantwortung dafür, dass die Kinder einen Ort des guten Lebens als Heimat erfahren.

Konzeption

2. Einrichtungsprofil



*„Erkläre mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe.“
-Konfuzianische Weisheit-*

Der Kindergarten Kleeblatt ist eine fünfgruppige Einrichtung mit 105 Plätzen für Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. Unsere Angebotsstruktur setzt sich aus Regelgruppen, Gruppen mit verlängerter Vormittagsöffnung und Ganztagesgruppen zusammen. Die pädagogische Konzeption beruht auf dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden- Württemberg“ und setzt die ganzheitliche Förderung der Kinder in gruppenorientierter Arbeit um. In unserer Einrichtung ermöglichen wir für Kinder in besonderen Lebenslagen entsprechende Integrationsmaßnahmen. Des

Weiteren setzen wir das Sprachförderprogramm der Landesstiftung Baden-Württemberg „Spatz“ um.



Zentrales Herzstück der Einrichtung ist die große Innenhalle, welche als Funktionsraum zum gruppenübergreifenden, spielerischen Miteinander aller Kinder genutzt wird. Hier finden Kinderkonferenzen, Caruso Singkreise, Feste und Feiern, sowie vieles mehr statt.

Weitere Funktionsräume wie Bewegungsraum, Vorschulraum und Garten werden täglich für die ganzheitlichen und individuellen Bedürfnisse der Kinder, durch die pädagogischen Fachkräfte begleitet, angeboten. Die Kinder unserer Einrichtung

Konzeption

haben die Möglichkeit wöchentlich an einem Wald- Wiesen oder Spielplatztag teilzunehmen. Gruppenorientierte Turn- und Bewegungsangebote finden zusätzlich einmal wöchentlich statt. Wir verstehen uns als Ort der Bildung, Erziehung und Betreuung und sichern das Wohl und die Rechte der Kinder.

Das pädagogische Fachpersonal orientiert sich nach dem Stellenschlüssel des KVJS.

Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 7.15 – 13.30 Uhr

Mo. – Fr. 7.45 – 12.15 Uhr, Mo. – Do. 14.00 – 16.15 Uhr

Mo. – Do. 6.45 – 17.00 Uhr, Fr. bis 16.00 Uhr

Anzahl der Plätze: 50 RG, 35 VÖ, 20 GT

Schließtage: 25 Tage (+ 5 Planungstage, Betriebsausflug, Personalversammlung)

Anmeldung: ganzjährig

3. Eingewöhnungskonzept

*Man sieht nur mit dem Herzen *gut,
das Wesentliche ist für die Augen *unsichtbar.
* * * * * Le Petit Prince*

Der Übergang aus der Familie in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung, um sich an eine neue Umgebung zu gewöhnen und Beziehungen zu

fremden Personen aufzubauen. Um den Kindern diesen Übergang zu erleichtern gibt es die Eingewöhnungsphase. Auch für Eltern ist es ein wichtiger und schwieriger Schritt ihr Kind in fremde Hände zu geben. Eltern müssen hinter ihrer Entscheidung, ihr Kind in außerfamiliäre Betreuung zu geben, stehen. Eine überzeugte Mutter die ihrem Kind vermitteln kann, dass es sich hierbei um eine tolle Sache handelt, gibt ihrem Kind auch die nötige Sicherheit, sich vorsichtig auf Neues einzulassen.

In den Tagen vor dem ersten Kindertag findet das Eingewöhnungsgespräch zwischen den Bindungspersonen (i.d.R. Mutter, Vater, ...) des Kindes und der zuständigen Bezugserzieherin statt.

Ziel des Gesprächs ist der Aufbau von Vertrauen zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin als Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft. Von großer Bedeutung in diesem Gespräch sind die Vorgeschichte und die Erfahrungen des Kindes, welche bedeutend für die Eingewöhnung, die



Konzeption

entsprechende Beziehungsgestaltung und für die wesentliche pädagogische Arbeit ist. Jede Eingewöhnung richtet sich individuell je nach Vorerfahrung und Persönlichkeit des Kindes und kann entsprechend länger oder kürzer (ca. 2- 4 Wochen) dauern.

Am ersten Tag in unserem Kindergarten ist die Begleitung der vertrauten Bindungsperson (Mutter, Vater, ...) unerlässlich. In Sicherheit gewogen ist es dem Kind möglich die Bindung zur Bezugserzieherin aufzubauen, ohne mit Trennungsängsten konfrontiert zu werden. Hier bekommt das Kind die Möglichkeit die neue Umgebung und Räumlichkeit kennen zu lernen, sowie erste Kontakte zu anderen Kindern zu knüpfen. Nach einer Stunde endet der erste Tag. Je nachdem wie diese erste Stunde verlaufen ist, wird für jedes Kind die individuelle Verweildauer und die ersten Trennungsversuche für die folgenden Tage festgelegt.



Stück für Stück werden die Ablösezeiten verlängert. Das Kind benötigt ein individuelles Abschiedsritual. Lässt sich das Kind von der Erzieherin nicht trösten, muss die Bindungsperson (Mutter/ Vater) zuverlässig telefonisch erreichbar sein, um zum Kind zurück kommen zu können. Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert wird. Das heißt, wenn sich das Kind von ihr trösten und beruhigen lässt. Nach etwa acht Wochen laden wir zu einem zweiten Gespräch ein, bei dem wir die

Eingewöhnungsphase gemeinsam reflektieren. Ihr Kind hat einen weiteren Schritt zur Selbständigkeit geschafft.

4. Pädagogische Angebote

Unsere wichtigste Aufgabe als Pädagogen sehen wir darin, den Kindern als Bezugsperson eine sichere Basis zum Lernen und Entdecken zu schaffen. Durch altersgerechte und verschiedene Angebote stillen wir den Wissensdurst der Kinder und fördern das soziale Miteinander. Wir gehen auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ein und berücksichtigen diese in unserer Alltagsgestaltung.



Konzeption

Projektarbeit



Ganz allgemein definiert sich Projektarbeit als das selbstständige Bearbeiten einer Aufgabe, eines Themas oder Problems durch eine Gruppe, angefangen von der Planung über die Durchführung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse. Kennzeichnend für die Projektarbeit sind mitbestimmende, partizipative Handlungs- und Interessenorientierung.

Um dies zu erreichen, gehen wir in der pädagogischen Arbeit von der sozialen und kulturellen Lebenssituation jedes einzelnen Kindes und seiner Familie aus. Im Dialog mit dem Kind finden wir die individuellen „Schlüsselsituationen“ heraus, d.h. Themen und Situationen, die besonders geeignet sind, die individuelle Entwicklung zu fördern und ein Lernen in realen Lebenssituationen zu ermöglichen.



Im Rahmen von Projekten beschäftigen sich Kinder vertieft mit einer für sie besonders interessanten Thematik. Bei längerfristigen und komplexen Projekten werden mehrere ganz verschiedene Basiskompetenzen geschult. So kommt Projekten eine große Bedeutung in der Kindergartenpädagogik zu.

Pädagogisches Arrangement - erweitertes Materialangebot im Freispiel

Das Material soll zum Ausprobieren, Experimentieren und Forschen anregen. Das Kind hat die Möglichkeit nach seinen Bedürfnissen, Interessen und seinem Entwicklungsstand eigene Erfahrungen im Bereich Forschung, Musik und allgemeine Experimente zu sammeln.



Konzeption

Spielimpuls

Die Erzieher/innen unterstützen die Kinder aktiv bei der Veränderung und Umgestaltung ihrer räumlichen Umgebung. Sie bringen eigene Idee in die Raumgestaltung ein, machen den Kindern dazu Vorschläge und setzen Ideen um, die den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprechen. Die Erzieher/innen ergänzen und erweitern das Materialangebot, führen neue Materialien ein und entfernen uninteressant gewordene Ausstattungstücke.



Freispiel



Das Freispiel ist eine wichtige Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform. Im Spiel ist das Kind mit all seinen Fähigkeiten aktiv. Es handelt konzentriert, beobachtet die Wirkung seines Handelns, entdeckt Zusammenhänge, begreift die physikalischen Eigenschaften der Dinge, erlebt sich selbst im Miteinander mit den anderen Kindern und kann sich dadurch sowohl im emotionalen als auch im sozialen Bereich weiterentwickeln. Auf der sicheren Basis der Beziehung des Kindes zur Erzieherin nutzt es den Raum für freies Spiel. Die Erzieherin beobachtet

das Kind, regt es an, fördert es und spielt, falls dies der Wunsch des Kindes ist, mit.

5. Partizipation

Der Begriff der Partizipation (lat. particeps = teilhabend) bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder bringen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog sich und ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen aktiv ihren Alltag. Partizipation und Beteiligung der Kinder zeichnet sich durch eine offene Planung aus, d.h. es wird in erster Linie mit den Kindern geplant. Was sie selbst tun können wird ihnen zugetraut und zugemutet. In der Gestaltung der Räume werden den Kindern statt vorbereiteter Materialien offene Arrangements angeboten in denen sie möglichst vielfältige Anregungen für ihre unterschiedlichen Interessen finden.

Konzeption

6. Beschwerdemanagement



Uns ist eine beschwerdefreundliche Haltung wichtig. Das bedeutet, dass Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden als hilfreich und für eine positive Entwicklung der Kindertageseinrichtung betrachtet werden. Mit Beschwerden aller Art gehen wir vertrauensvoll um.

Beschwerdemanagement mit/durch Kinder

Uns ist mit und unter den Kindern ein vertrauensvoller Umgang wichtig, damit sich die Kinder in ihrer Individualität geborgen fühlen und so den Kindergartenalltag mitgestalten können. Dies geschieht zum Beispiel durch:



- Kinderkonferenzen
- den täglichen Morgenkreis
- persönliche Gespräche zwischen Kind/Kindern und Erziehern (Konflikte, Sorgen, Ängste)

Beschwerdemanagement mit/durch Eltern

Uns ist die Offenheit und Akzeptanz in der Elternarbeit wichtig, um auch in Zukunft Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Dies ermöglichen wir durch:



- Elterngespräche- Abende
- regelmäßige Tür- und Angelgespräche
- Freundlichkeit und Fachkompetenz
- Hospitationen
- Abschlußreflektion



Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die Gruppenleitung, die Leitung des Kindergartens und den Träger zu wenden.

Der Elternbeirat ist ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen werden.

Ein Kummerkasten steht zur Verfügung, falls Eltern eine Beschwerde lieber anonym an die Kindergartenleitung weiterleiten möchten.

Konzeption

7. Besonderheiten im Tagesablauf

Der Tagesablauf hat seine festen Eckpunkte und seine immer wiederkehrenden Rituale, die den Tag gliedern und ihn dadurch für die Kinder überschaubar machen. Dies gibt ihnen Orientierung, Sicherheit und Möglichkeiten zur Mitgestaltung im Alltag.

Vormittags			Nachmittags	
Uhrzeit	Ablauf		Uhrzeit	Ablauf
6.45	Beginn der Ganztagesgruppe Freispielphase		12.15	Schlafen, Ausruhen, Entspannung für die Ganztageskinder
7.15	Beginn der verlängerten Frühgruppen Freispielphase		12.15	Vesperzeit für die Kinder der verlängerten Frühgruppen
7.45	Beginn der Regelgruppen Freispielphase		12.30	Freispiel/ Abholphase für die Kinder der verlängerten Frühgruppe
8.40	Morgenkreis in allen Gruppen zeitgleich. Die Gruppe kann sich als Gruppe wahrnehmen und ihre Themen und die Angebote besprechen. Die Kinder bekommen die Möglichkeit sich bei der Gestaltung des Alltags einzubringen und erhalten gleichzeitig Entscheidungsoptionen. Im Morgenkreis entscheiden sich die Kinder selbständig für einen begleiteten Spielbereich, wie: eigene Gruppe, Turnhalle, Garten, Innenhalle, Besuch in einer anderen Gruppe oder den Vorschulraum. Während dieser Aktionszeit besteht die Möglichkeit zum freien Frühstück.		14.00	Aufwachen der Ganztageskinder Start der Regel- Nachmittagsgruppe Freispiel, Angebote und Projekte
10.30	Gruppenzeit Gruppeninterne Aktivitäten wie z.B. Geburtstagsfeiern, Projektaktionen, Spaziergänge, Garten, etc.		15.00	Nachmittagsnack Freispiel, Angebote und Projekte
11.30	Mittagessen der Ganztageskinder mit anschließendem Zähneputzen		16.15	Ende der Regelgruppe
12.15	Ende der Regelgruppe		17.00	Ende der Ganztagesgruppe

Konzeption

8. Beobachtungsdokumentation

Um die Bildungsprozesse der Kinder zu unterstützen, analysieren wir durch Beobachtungen, die Signale von Kindern, ihre Interessen, was Kinder können, wissen, anstehenden Entwicklungen, was sie erfahren wollen oder aber auch bei was sie noch (eine besondere) Unterstützung brauchen. Dabei setzen wir unterschiedlichen Methoden ein, um einen größtmöglichen Blickwinkel auf das Kind und seine ganzheitliche Entwicklung zu richten.



Wahrnehmende Beobachtung:

In jedem Augenblick liegt ein Zauber inne, denn es kann schon der nächste magische Moment sein...

Dies sagt genau das aus, was wir ErzieherInnen uns täglich in unserer pädagogischen Arbeit als „Handwerkszeug“ zu Nutze machen. Im Mittelpunkt kann das einzelne Kind, eine Kleingruppe oder auch eine Großgruppe stehen.

Der beobachtende Fokus liegt auf Situationen wie z.B.

- selbstgewählte Tätigkeiten der Kinder
- Situationen, die Aufmerksamkeit erregen
- alltägliche Routinen, wie das Essen oder Anziehen
- Situationen in denen die ErzieherInnen involviert sind

Durch diese Methode erhalten wir die Möglichkeit ganz individuell Einblick in die realen Situationen des Kindes, seiner Interessen, seiner Bedürfnisse und Emotionen zu bekommen. Mit diesen Beobachtungen ergeben sich für uns pädagogische Impulse wie und durch was wir das Kind oder die Gruppe in seiner Entwicklung unterstützen können. Die Entwicklungsbeobachtungen und Dokumentationen werden nach U. und F. Petermann durchgeführt. Hier wird einmal im Jahr, meist zum Geburtstag des Kindes, eine Entwicklungsüberprüfung durchgeführt.

Beobachtet werden Fertigkeiten in folgenden Bereichen:

- Haltung und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprache – Verständnis und Ausdruck
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung

Konzeption

Dokumentation der Entwicklung:

Die Beobachtungsergebnisse über die individuelle Entwicklung, Bildungsprozess, Entwicklungstempo, die Stärken und die besonderen Talente des Kindes werden in Zusammenarbeit mit dem Kind in einem individuell gestalteten Portfolio dokumentiert. Dazu werden die Bildungs- und Lerngeschichten nach M. Carr angewendet. Für einen ganzheitlichen Blick auf das Kind, seine Entwicklung und dem daraus resultierenden, pädagogischen Handeln ist ein intensiver kollegialer Austausch unentbehrlich. Ebenso wichtig ist der regelmäßige Austausch mit den Eltern über den ganzheitlichen Entwicklungsstand des Kindes in terminlich individuell geplanten Entwicklungsgesprächen.



9. Erziehungspartnerschaft



Grundvoraussetzung für unsere pädagogische Arbeit ist eine vertrauensvolle Bindung zwischen Eltern, Kind und Bezugserzieher. Gegenseitige Wertschätzung, Wohlbefinden und Zusammenarbeit sind unsere Grundziele. Erst wenn diese Bindung vorhanden ist, ist eine pädagogische Zusammenarbeit möglich und erfolgreich. Hierbei werden die Kompetenzen der ErzieherInnen sowie die Kompetenzen der

Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird. Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner. Es werden verschiedene Formen der Elternarbeit angeboten. Sie geben den Eltern die Möglichkeit, am Kindergartenalltag teilzuhaben und Einsicht in unsere pädagogische Arbeit zu erhalten.

10. Kooperationspartner



Unsere Einrichtung ist Bestandteil des Gemeinwesens, ein Ort der Vielfalt und Unterschiedlichkeit und somit der Integration. Für den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen sind die Gemeinwesenorientierung und Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen von großer Bedeutung. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, im Interesse der

Kinder und Familien ein Kennenlernen von weiteren Bildungsangeboten innerhalb

Konzeption

und außerhalb unserer Einrichtung zu ermöglichen. Dafür pflegen wir die Kooperation mit folgenden Partnern:

- Soziale Einrichtungen Kindergärten und Seniorenheime
- Ortsansässige Vereine Narrenvereine, Turn- und Sportvereine
- Krankenhaus Stockach
- Feuerwehr Stockach
- Polizeipräsidium Konstanz
- Zahnprophylaxe Konstanz
- Öffentliche Dienstleistungsunternehmen in und um Stockach

Um jedem Kind individuelle und bestmögliche Entwicklungschancen zu bieten, ist es für uns notwendig ein kompetentes Netzwerk zu pflegen. Dafür nutzen wir intensive Gespräche in Form von „Runden Tischen“ zum qualifizierten Austausch mit allen Beteiligten (Eltern, Erzieher, sowie entsprechende Fachstellen), wie z.B.:

- Kindergartenfachberatung
- Caritas Beratungsstelle und mobiler Fachdienst
- Gesundheitsamt Konstanz
- Diakonisches Werk
- SPZ- Konstanz
- Frühförderstellen und psychologische Beratungsstellen
- Landratsamt und Jugendamt
- Grundschulen, sowie sämtliche sonderpädagogischen Beschulungsformen

Sozialpädagogische Fachschulen

Wir bilden aus!

...und sind Ausbildungspartner für die Ausbildung von Erzieherinnen. Diesbezüglich arbeiten wir eng mit den Fachschulen für Sozialpädagogik (Mettnauschule Radolfzell, Marianum Hegne und weiteren im Umkreis) zusammen.